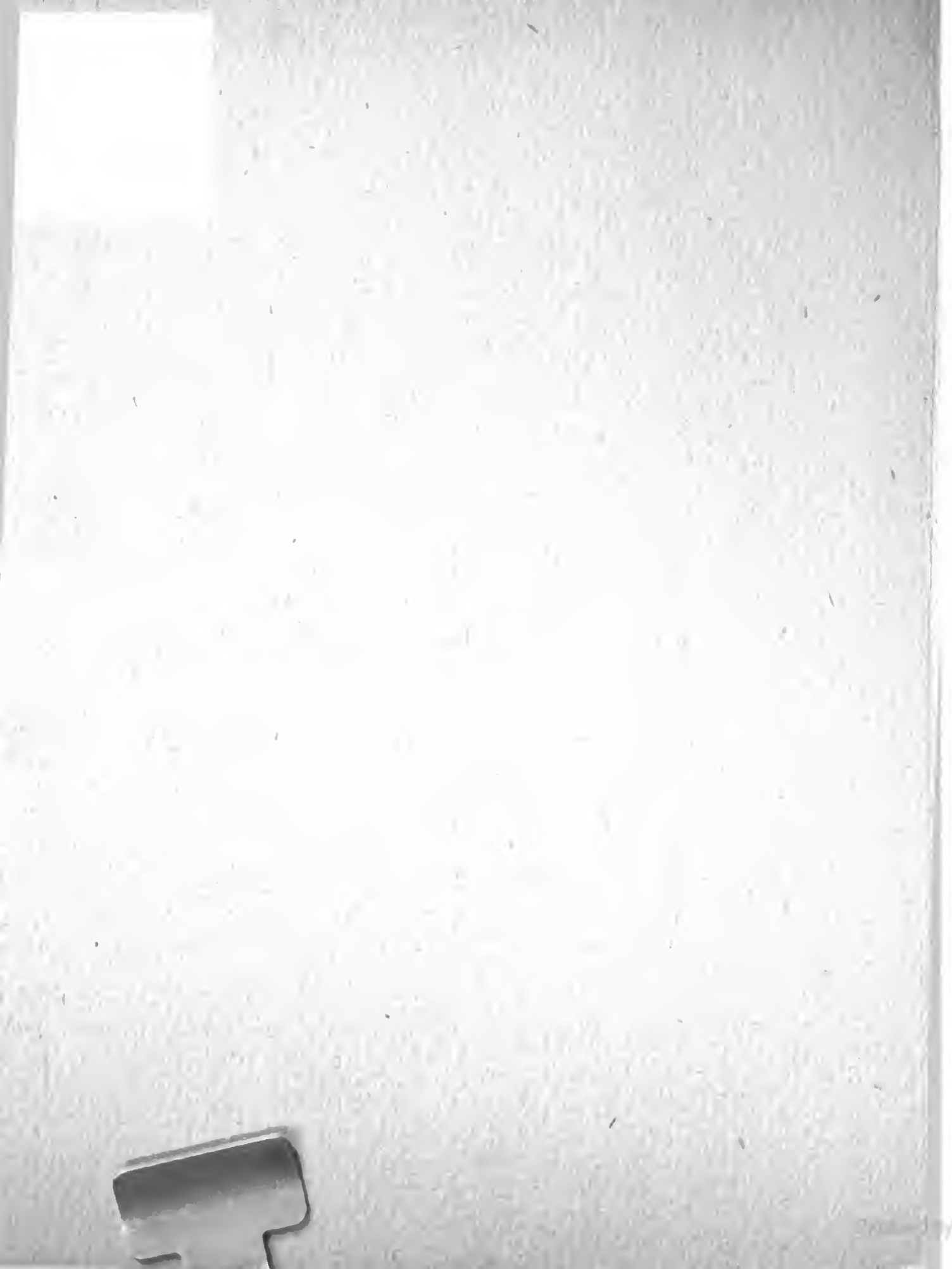
ERWIEDERUNG DER DEUTSCH-KATHOLISCHEN GEMEINDE ZU MÜNCHEN AUF DEN...



Digitized by Google

Bavar.
Bayerische Staatsbibliothek München

Erwiederung

der

deutsch-katholischen Gemeinde zu München

auf den

Hirten-Brief

des

Herrn Erzbischofs von München-Freising

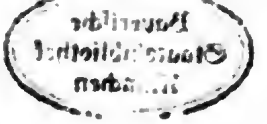
vom 11. Dezember 1848.

Erlassen

München, den 12. Januar 1849.

München, 1849.
Gedruckt und zu haben bei Georg Franz.

Digitized by Google



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Die deutsch-katholische Kirchengemeinde

zu

München.

Unterm 11. Dezember v. J. hat der Herr Erzbischof von München-Freising einen Hirtenbrief gegen die deutsch-katholische Kirche auszugeben für gut befunden, und die Mitglieder derselben als der Strafe der Excommunication und allen jenen feierlichen Bannsprüchen verfallen erklärt, mit denen das Concil von Trient sich umgeben hat.

Die hiesige deutsch-katholische Gemeinde findet sich veranlaßt, eine Erwiederung hierauf abzugeben, da dieser Hirtenbrief zunächst durch ihr Entstehen hervorgerufen wurde, und Behauptungen aufstellt, welche nicht unbeantwortet bleiben dürfen. Nicht die über unsern Pfarrer und die Mitglieder der Gemeinde ausgesprochene Excommunication veranlaßt uns hiezu, da wir in selber nur eine Ausschließung Solcher erblicken, welche sich selbst ausgeschlossen haben, ähnlich der Miethekündung, welche ein Hausherr einem schon aus dem Hause gezogenen ehemaligen Bewohner desselben zukommen läßt; sondern der anderweitige Inhalt des Hirtenbriefes, der uns nicht nur unsern Namen als Deutsch-Katholiken, sondern selbst als Christen streitig machen will.

Ja, wir nennen uns Deutsch Katholiken, und sind als Solche nicht nur staatlich anerkannt, sondern glauben auch, diesen Namen in Wahrheit tragen zu können. Nicht daß wir dadurch noch irgend einen Zusammenhang mit der römisch-katholischen Hierarchie auszudrücken beabsichtigen, von welcher wir uns auf's Bestimmteste losgesagt haben und hiemit abermals lossagen, sondern indem wir das Wort „katholisch" uns zueignen, soll dadurch nur die vorzüglichste Eigenschaft unserer Kirche, nämlich die Allgemeinheit derselben, ausgesprochen werden. Katholisch d. h. allgemein ist unsere Kirche, indem sie ihre Pforte Jedem öffnet, der zum Bewußtseyn seiner Menschenwürde gekommen, die Wahrheit selbstständig sucht und dieses

Digitized by Google

Recht nicht etwa nur für sich in Anspruch nimmt, sondern es auch Andern zuerkennt; katholisch, allgemein, heißt unsere Kirche, indem sie, eine Feindin aller theologischen Grübeleien, ihren Einheitspunkt nicht in starren, unfruchtbaren und ausschließenden Glaubensformeln, sondern im christlichen Sittengesetze und im großen Gebote der Liebe zu Gott und den Menschen findet, und mithin Niemand seiner religiösen Ansicht wegen verdammt, verflucht und verketzert; katholisch, allgemein, heißt unsere Kirche, indem sie den gewaltig angehäuften Dogmenschutt hinwegräumt, nur das allgemein Christliche festhält, den großen Bruderbund, den Christus wollte, und als welcher das Christenthum in seiner Blüthezeit wirklich erschien, in's Leben rufen, die verschiedenen christlichen Religionsparteien vereinen, und so jene Zeit herbeiführen will, da „ein Hirt und eine Heerde seyn wird." Je mehr Lehrsätze eine Kirche aufstellt, je mehr sie sich in besonderen Bestimmungen gefällt und durch selbe sich abgränzt, desto weniger trägt sie den Geist der Allgemeinheit in sich, und sinkt, mag sie auch den Namen der Katholizität tragen und über viele Länder verbreitet seyn, im nämlichen Maße zu einer besonderen herab, als in ihr jene besonderen Bestimmungen und Glaubenssätze anwachsen. Nicht ein seit gestern ausgesätes Unkraut, wie der Hirtenbrief sagt, ist übrigens die Lehre der deutsch-katholischen Kirche, sondern die Wahrheiten, die sie verkündet, sind auf die Vernunft gebaut, so alt als der Mensch, und uns durch Christus nur zum klaren Bewußtseyn, und in seiner Person zur Anschauung gebracht worden. Selbst unter dem größten Drucke der Hierarchie sind sie nie völlig untergegangen, haben sich vielmehr von Zeit zu Zeit wieder geltend zu machen gesucht, und die römisch-katholische Kirche hat diese Wahrheiten, eben weil sie im Menschengeiste liegen, früher ebenso wenig durch Kerker und lodernde Scheiterhaufen, als auch jetzt durch ihre Bannbullen und Hirtenbriefe zu unterdrücken vermocht. Unkraut zu säen, ist so wenig die Sache unserer Kirche, daß sie vielmehr darauf ausgeht, den Acker des Christenthums vom Unkraute zu reinigen, von jenem Unkraute, das schon damals zu wuchern anfing, als die Geistlichkeit einen von den sogenannten Laien gesonderten Stand bildete, und das durch die immer spitzfindiger werdende theologische Wissenschaft, durch die Herrschsucht der Einen und die Leichtgläubigkeit der Andern sowie durch Zeitverhältnisse von Jahrhundert zu Jahrhundert in Lehre und Cultus sich massenhafter angehäuft hat.

Wir nennen uns deutsche Katholiken, weil die religiöse Bewegung, in welcher wir stehen, abermals, wie die erste Reformation, in Deutschland ihren Ursprung und Ausgangspunkt genommen hat, und weil unsere nächste Aufgabe darin besteht, vor Allem eine deutsche Nationalkirche anzubahnen, und unser auch durch Religionshaß zerrissenes Vaterland in den höchsten und heiligsten Interessen des Menschen zu einen. Wir wollen ferner durch diesen Namen auch den Gegensatz ausdrücken, in welchen wir zu Rom getreten sind, zu jenem Rom, das, um seine Macht zu vergrößern, unser Vaterland schwächte, die deutschen Stämme unter sich entzweite, unsere Fürsten entehrte, und selbst noch in neuester Zeit durch

Digitized by Google

seine Unduldsamkeit den Saamen des Unfriedens in unsere Ehen und unser Familienleben zu streuen sich bemühte. Wie wie uns freuen, unsere seelenvolle deutsche Sprache wieder vor unsern Altären zu hören, so freut es uns auch, schon durch unsern Namen dee Welt zu sagen, daß wir von Rom und seiner Knechtschaft uns frei gemacht haben und den Kampf gegen selbes nicht scheuen. Wird unsere Kirche im Laufe der Zeit auch über andere nicht deutsche Länder sich ausbreiten, so wird allerdings dieser Theil unseres Namens hinwegfallen und einer andern Bezeichnnng weichen müssen, wie denn überhaupt unsere Kirche, im Gegensatze zur römisch-katholischen, in keinem Punkte als eine unveränderliche und abgeschlossene erscheinen will, sondern den Keim der Entwicklung und Fortbildung in sich trägt und erkennt.

Aber der Hirtenbrief des Herrn Erzbischofs geht noch weiter, indem er sagt: „Diese Irrlehrer sind keine Christen", und es wird diese Behauptung dadurch zu rechtfertigen gesucht, daß man uns beschuldigt, den Glauben an die Gottheit Christi verworfen zu haben. Wie können in diesee Beziehung vor Allem geradezu auffordern: Wann und wo haben wir jemals behauptet, man dürfe nicht glauben, daß Jesus Gott sey, um unserer Kirchengemeinschaft angehören zu können? Wann und wo haben wie Jemanden verdammt oder ausgeschlossen, der die zwei Naturen in Christus annimmt? Unsere Sache ist, nicht auszuschließen, sondern zu versöhnen, nicht zu zerstreuen, sondern zu sammeln, und man muß also, um uns des christlichen Namens zu beeauben, so weit in der Mißkennung des Christenthums gehen, daß man uns unchristlich nennt, weil wir wegen religiöser Ansichten Niemanden verurtheilen, das Himmelreich Jedem zuerkennen, der den Willen unsers Vaters im Himmel thut, und an jenem Zeichen dee Jüngerschaft Jesu festhalten, das er selbst in den Worten gegeben hat: „daran soll man erkennen, daß Ihr meine Jünger seyd, daß Ihr in dee Liebe bleibt." Wir streiten nicht über die Person Christi, aber wir halten uns an seine Lehre, wir kämpfen nicht um jener Sätze willen, wegen welcher in der Christenheit leider so viel und so bitter gekämpft wurde, und welche der Hirtenbrief Fundamental-Artikel nennt; wir kennen nue einen Fundamental-Artikel, und dieser ist das große Gebot: „Liebe Gott über Alles und den Nächsten wie dich selbst", und die Einen, welche den Ausdruck der Schrift „Gottessohn" im strengsten Sinne nehmen und Christum als Gott erkennen, und die Andern, welche nur einen Gottesgesandten in ihm erblicken, und sich an seine Worte halten: „der Vater ist größer als ich", lernen in unserer Gemeinschaft, allen Glaubenshaß ablegend, sich brüderlich die Hände zu reichen. Uns Allen aber, diesen wie jenen, ist Christus ein Heiland, der in die Welt gekommen ist, die Finsterniß zu zerstreuen, ein Gottesreich auf Erde zu bauen, uns zum Bewußtseyn unserer Gotteskindschaft zu bringen, selbst alle unsere äußern Verhältnisse zu veredeln und zu erheben, und so den innern und äußern Menschen zu heilen und zu erlösen. Der Bau, welchen wir aufführen, ist ein christlicher Bau, weil er auf Christus gegründet ist, der uns Allen der Weg zum Vatee

Digitized by Google

iſt, und weil wir keineswegs mit der chriſtlichen Vergangenheit brechen, ſondern ſie nur zu läutern und zu entwickeln beabſichtigen.

Die Ermahnung des Hirtenbriefes an die Angehörigen der Erzdiözeſe, uns nicht perſönlich zu haßen, zu kränken oder zu beeinträchtigen, haben wir mit Freude vernommen und erwiedern ſie mit der Verſicherung, daß, wenn wir auch mit Entſchiedenheit für die Freiheit des Geiſtes kämpfen, wir doch niemals, ſelbſt nicht unter den Bannſtrahlen unſerer Gegner, die Liebe vergeſſen werden, die wir Brüdern ſchuldig ſind, um dem großen Meiſter ähnlich zu werden, welcher, ſo ernſt er auch der Synagoge entgegentrat, doch ſelbſt am Kreuze noch die Liebe blieb.

Der Gott des Friedens ſey mit uns Allen! Amen.

Der Aelteſten-Rath.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Google